

e l s i z
Das Lied von der Glocke

Vivos voco

Mortuos plango

Fulgura frango

l b p a i z i r e n
Fest gemauert in der Erden

f i l m e r o r f e l
steht die Form, aus Lehm gebrannt.

z z z o i z r e n
Heute muß die Glocke werden.

f r i s c h g e s e l l e n s e i d i g e h a n d
Frisch Gesellen, seid zur Hand.

v o n d e r s t i r n e h e i ß
Von der Stirne heiß

r i n n e n m u ß d e r s c h w e i ß
Rinnen muß der Schweiß,

s o l l d a s w e r k d e n m e i s t e r l o b e n
Soll das Werk den Meister loben,

d o c h d e r s e g e n k o m m t v o n o b e n
Doch der Segen kommt von oben.

i m w e r k e d a s w i r e r n s t b e r e i t e n
Im Werke, das wir ernst bereiten,

d e z i e m t s i c h w o h l e i n e r n s t e s w o r t
bezieht sich wohl ein ernstes Wort;

w e n n g u t e r e d e n s i e b e g l e i t e n
Wenn gute Reden sie begleiten,

d a n n f l i e ß t d i e a r b e i t m u n t e r f o r t
Dann fließt die Arbeit munter fort.

s o l a ß t u n s s e t z t m i t f l e i ß b e t r a c h t e n
So laßt uns setzt mit Fleiß betrachten,

w a s d u r c h d i e s c h w a c h e k r a f t e n t s p r i n g t
Was durch die schwache Kraft entspringt,

d e n s c h l e c h t e n m a n n m u ß m a n v e r a c h t e n
Den schlechten Mann muß man verachten,

d e r n i e b e d a c h t w a s e r v o l l b r i n g t
Der nie bedacht, was er vollbringt.

d a s i s t s j a w a s d e n m e i ß c h e n z i e r e t
Das ist's ja, was den Meißchen zieret,

u n d z u w a r d i h m d e r v e r s t a n d
Und zu ward ihm der Verstand,

d a ß e r i m i n n e r n h e z e n s p ü r e t
Daß er im innern Herzen spüret,

w a s e r s c h a f f t m i t s e i n e r h a n d
Was er schafft mit seiner Hand.

ni 2 1 5 0 1 2 1
Nehmet Holz vom Fichtersamme,

2 1 1 1 0 1 0
Doch recht trocken laßt es sein,

e 1 1 0 1 1
Daß die eingepreßte Flamme

ni 1 2 2 1 2
Schlage zu dem Schwalch hinein.

ni 0 1 1 1
Kocht des Kupfers Brei,

2 1 1 2 1
Schnell das Zinn herbei,

e 1 1 2 2 1 1 0
Daß die zähe Glockenspeise

0 1 1 1 1 1 0
Fließe nach der rechten Weise.

0 1 2 0 1 0 1 1 1
Was in des Darmes tiefer Grube

1 1 1 1 1 1 1 1
Die Hand mit Feuers Hülfe baut,

2 1 1 0 1 1 1 1 1
Hoch auf des Turmes Glockenrube

e 1 1 1 1 1 1 1
Da wird es von uns zeugen laut.

2 1 1 1 1 1 1 1 1
Noch dauern wird's in späten Tagen

— 1 1 1 1 1 1 1
Und rühren vieler Menschen Ohr

— 1 1 2 2 1 1 1 1
Und wird mit dem Betrübten klagen

— 1 1 1 1 1 1 1 1
Und stimmen zu der Andacht Chor.

0 1 1 1 2 1 1 1 1
Was unten tief dem Erdensohne

e 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Das wechselnde Verhängnis bringt,

e 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Das schlägt an die metallne Krone,

1 1 1 1 1 1 1 1
Die es erbatlich weiterklingt.

0 1 1 1 1 1 1 1 1
Weiße Blasen seh ich springen,

e 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Wohl! Die Massen sind im Fluß.

1 1 1 1 1 1 1 1 1
Laßt's mit Schensalz durchdringen,

e 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Das befördert schnell den Guß.

DS rein
Auch von Schaume rein

20, 230,
Muß die Mischung sein,

e S n n u
Daß vom reinlichen Metalle

Rein und voll die Stimme schalle.

er l e l u n n
Denn mit der Freude Feierklänge

Begrüßt sie das geliebte Kind

so n o s t n,
Auf seines Lebens erstem Gange,

Den es in schlafes Arm beginnt;

Ihm ruhen noch im Zeiteoschoße

Die Schmerzen und die heitern Lose,

Der Mutterliebe zarte Sorgen

Bewachen seinen goldnen Morgen.

Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.

Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,

Er stürzt ins Leben wild hinaus,

Durchmißt die Welt am Wandestabe.

Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus,

Und herrlich, in der Jugend Prangen,

Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,

Mit züchtigen, verschämten Wangen

Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.

Da faßt ein namenloses Sehnen

Des Jünglings Herz, er irrt allein,

Aus seinen Augen brechen Tränen,

Er flieht der Brüder wilder Reihn.

errötend folgt er ihren Spuren
Errötend folgt er ihren Spuren

Und ist von ihrem Gruß beglückt,
Und ist von ihrem Gruß beglückt,

Da Schönste sucht er auf den Fluren,
Da Schönste sucht er auf den Fluren,

Womit er seine Liebe schmückt.
Womit er seine Liebe schmückt.

Oh! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Oh! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,

Der ersten Liebe goldne Zeit,
Der ersten Liebe goldne Zeit,

Das Auge sieht den Himmel offen,
Das Auge sieht den Himmel offen,

Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.

Oh! daß sie ewig grünen bleibe,
Oh! daß sie ewig grünen bleibe,

Die schöne Zeit der jungen Liebe!
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Wie sich schon die Pfeifen bräunen!
Wie sich schon die Pfeifen bräunen!

Diese Stäbchen tauch ich ein,
Diese Stäbchen tauch ich ein,

Sehn wir's überglänzt erscheinen,
Sehn wir's überglänzt erscheinen,

Wird's zum Güsse zeitig sein.
Wird's zum Güsse zeitig sein.

Setzt, besellen, frisch!
Setzt, besellen, frisch!

Prüft mir das Gemisch,
Prüft mir das Gemisch,

Ob das Spröde mit dem Weichen
Ob das Spröde mit dem Weichen

sich vereint im guten Zeichen.
sich vereint im guten Zeichen.

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Denn wo das Strenge mit dem Zarten,

Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,

Da gibt es einen guten Klang.
Da gibt es einen guten Klang.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,

Ob sich das Herz im Herzen findet!
Ob sich das Herz im Herzen findet!

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Liebl'ich in der Bräute Locken

Spielt der jungfräuliche Kranz

Wenn die hellen Kirchenglocken

Laden zu des Festes Glanz.

Ach! des Lebens schönste Feier

Endigt auch den Lebensmai,

Mit dem Gürtel, mit dem Schleier

Reißt die schöne Wahnentzwei.

Die Leidenschaft flieht!

Die Liebe muß bleiben,

Die Blume verblüht,

Die Frucht muß treiben.

Der Mann muß hinaus

Ins feindliche Leben,

Muß wirken und streben

Und pflanzen und schaffen,

Erlisten, erraffen,

Muß wetten und wagen,

Das Glück zu erjagen.

Da strömet herbei die unendliche Gabe,

Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.

Und drinnen waltet

Die züchtige Hausfrau,

Die Mutter der Kinder,

Und herrschet weise

Im häuslichen Kreise,

— *m, rdh*
Und lehret die Mädchen

— *wt ~ ndr,*
Und wehret den Knaben,

— *m, ire*
Und reget ohn Ende

— *l, b, re,*
Die fleißigen Hände,

— *w ~ r*
Und mehrt den Gewinn

— *l, r, v, r, o, b.*
Mit ordnendem Sinn.

— *l, b, r, z, p, e, f, f, e, r, e, n,*
Und füllet mit Stützen die duftenden Laden,

— *m, z, p, r, e, p, e, ~ l, e,*
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,

— *a, l, p, ~ p, m, f*
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein

— *p, r, e, c, ~ z, t*
Die schimmernde Wolle, den schneeweißen Lein,

— *l, m, j, z, ~ z, y, ~ z, p,*
Und füget dem Guten den Gehz und den Schimmer,

— *m, l, u.*
Und ruhet nimmer.

— *l, h, l, b, w*
Und der Vater mit frohem Blick

— *l, o, z, o, c, p, r, e, r, k.*
Von des Hauses weitschauendem Giebel

— *p, r, o, ~ p, e, r,*
Überzählet sein blühend Glück,

— *m, l, b, r, e, l, e,*
Siehet der Pfosten ragende Bäume

— *l, z, u, b, t*
Und der Scheunen gefüllte Räume

— *l, p, h, l, o, n, p, n,*
Und die Speicher, vom Segen gebogen,

— *o, ~ n, w, e, t, e, n,*
Und des Kornes bewegte Wogen,

— *n, j, i, p, r, e,*
Rühmt sich mit stolzem Mund:

— *l, b, o, r, e, h,*
Fest, wie der Erde Grund,

— *n, o, p, r, o, l,*
Gegen des Unglücks Macht

— *p, r, o, z, o, l,*
Steht mir des Hauses Pracht!

— *l, i, o, p, r, o, l,*
Doch mit des Geschickes Mächten

— *l, o, n, e, p, l, e,*
Ist kein ewger Bund zu flechten,

— *l, e, p, r, z,*
Und das Unglück schreitet schnell.

c! n n' 20 m,
Wohl! nun kann der Guls beginnen,

z p n' 10.
Schön zacket ist der Bruch.

d u r o m,
Doch bevor wir's lassen rinnen,

u n b n p!
Betet einen frommen Spruch!

g b ~ p h e!
Stoßt den Zapfen aus!

z u e z!
Gott bewahr das Haus!

r a u c h i n d e s H e n k e l s B o g e n
Räuch' in des Henkels Bogen

g b i l d e n
Schieß's mit feuerbräunen Wogen.

c m . o l z d,
Wohlthätig ist des Feuers Macht,

c b' 20 p l, u d,
Wenn sie der Mensch zähmt, bewacht,

- c o . v e l, c o . z l,
Und was er bildet, was erschafft,

e e n t . o r d e n t l,
Das dankt er dieser Himmelskraft,

d b l u t' , d e n t l,
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,

c b' l o j e l l,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,

e n t r i t t a u f d e r e i g e n S p u r
Eintritt auf der eignen Spur

d i e f r e i e T o c h t e r d e r N a t u r .
Die freie Tochter der Natur.

c z, c b . o . o
Wehe, wenn sie losgelassen

d b e - e y e
Wachsend ohne Widerstand

d u r c h d i e v o l k b e l e b t e n G a s s e n
Durch die volkbelebten Gassen

w ä l z t d e n u n g e h e u e r e n B r a n d!
Wälzt den ungeheuren Brand!

d e n n d i e E l e m e n t e h a s s e n
Denn die Elemente hassen

d a s G e b i l d d e r M e n s c h e n h a n d .
Das Gebild der Menschenhand.

a u s d e r W o l k e
Aus der Wolke

q u i l l t d e r S e g e n ,
Quillt der Segen,

s t r ö m t d e r R e g e n ,
Strömt der Regen,

o' c n s, r g,
Aus der Wolke, ohne Wahl,

h' f!
Zuckt der Strahl!

z r o d m z s u n?
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?

e i g n!
Das ist Sturm!

r o b
Rot wie Blut

. ' r,
Ist der Himmel,

e . / o n o z!
Das ist nicht des Tages Glut!

d p
Welch Getümmel

f o s!
Straßen auf!

e g c s!
Dampf wallt auf!

l w e g t, l w o,
Flackernd steigt die Feuersäule,

p' f o n j
Durch der Straße lange Zeile

d b - l z o o,
Wächst es fort mit Windeseile,

r o o e h o h
Kochend wie aus Ofens Rachen

r, l l, w e n d h,
Glühn die Lüfte, Balken krachen,

p o p p, h o n n,
Pfeiler stürzen, Fenster klirren,

r e h n, r e n n,
Kinder jammern, Mütter irren,

r o d m
Tiere wimmern

f n n,
Unter Trümmern,

e o n n, n, l l,
Alles rennet, rettet, flüchtet,

m. i. n. l. f.
Taghell ist die Nacht gelichtet,

p' r e n n
Durch der Hände lange Kette

r i c h
Um die Wette

l d - n, z r e n
Fliegt der Eimer, hoch im Bogen

f p l e n, c o e n.
sprützen Quellen, Wasserwogen.

z r e n d' g a f n,
Heulend kommt der Sturm geflogen,

' , l a l o d
Der die Flamme bräusend sucht.

Prasselnd in die dürre Frucht

Fällt sie in des Speichers Räume,

In der Sparren dürre Bäume,

Und als wollte sie im Wehen

Mit sich fort der Erde Wucht

Reißen, in gewaltger Flucht,

Wächst sie in des Himmels Höhen

Riesengroß!

Hoffnungslos

Weicht der Mensch der Götterstärke,

Müßig sieht er seine Werke

Und bewundernd untergehn.

Leid gebrannt

Ist die Stätte,

Wilder Stürme raunes Bette,

In den öden Fensterhöhlen

Wohnt das Grauen,

Und des Himmels Wolken schäuen

Hoch hinein.

Einen Blick

Nach den Gräbe

Seiner Habe

Sendet noch der Mensch zurück -

Greift fröhlich dann im Wandstabe.

Was Feuers Wut ihm auch geraubt,

Ein süßer Trost ist ihm geblieben,

Er zählt die Häupter seiner Lieben,

Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.

In die Erd ist's aufgenommen,

Glücklich ist die Form gefüllt,

Wird's auch schön utage kommen,

Daß es Fleiß und Kunst vergilt?

Wenn der Guß mißlang?

Wenn die Form ersprang?

Ach! vielleicht indem wir hoffen,

Hat uns Unheil schon getroffen.

Dem dunkeln Schoß der heiligen Erde

Vertrauen wir der Hände Tat,

Vertraut der Sämann seine Saat

Und hofft, daß sie entkeimen werde

Um Segen, nach des Himmels Rat.

Noch köstlicheren Samen bergen

Wir trauernd in der Erde Schoß

Und hoffen, daß er aus den Särgen

Erblihen soll zu schönern Los.

S²er,
Von dem Dome,

z-ur,
Schwer und bang,

Wlitz
Tönt die Glocke

hpr.
Grägesang.

ndur n hz
Ernst begleiten ihre Trübschläge

~ or s² f or.
Einen Wandrer auf dem letzten Wege.

Dimk, ilv,
Ach! die Gattin ist's, die teure,

Dil, Lz,
Ach! es ist die treue Mütter,

z f b z
Die der schwarze Fürst der Schatten

ob e² n o m,
Wegführt aus dem Arm des Gatten,

e j n r z,
Aus der zarten Kinder Schär,

l b p r p,
Die sie blühend ihm gebar,

l b n l z ll
Die sie an der treuen Brust

Ab o r z f m
Wachsen sah mit Mütterlust -

Dl o z o p t ve
Ach! des Hauses zarte bande

z b s r e,
Sind gelöst auf immerdar,

e b c l r z p e,
Denn sie wohnt im Schattenlande,

l o z o z e,
Die des Hauses Mütter war,

e l l r l z o c,
Denn es fehlt ihr treues Walten,

n o r d l r,
Ihre Sorge wacht nicht mehr,

~ c b g z z
An verwaisten Stätte schalten

l h e, k.
Wird die Fremde, liebeleer.

Bis die Glocke sich verkühlet,

Bis die Glocke sich verkühlet,

Laßt die strenge Arbeit ruhn,

Laßt die strenge Arbeit ruhn,

Wie im Laub der Vogel spielt,

Wie im Laub der Vogel spielt,

Mag sich jeder gütlich tun.

Mag sich jeder gütlich tun.

Winkt die Sterne Licht,

Winkt die Sterne Licht,

Ledig aller Pflicht

Ledig aller Pflicht

Hört der Bursch dieesper schlagen,

Hört der Bursch dieesper schlagen,

Meister muß sich immer plagen.

Meister muß sich immer plagen.

Munter fördert seine Schritte

Munter fördert seine Schritte

Fern im wilden Forst der Wander

Fern im wilden Forst der Wander

Nach der lieben Heimathütte.

Nach der lieben Heimathütte.

Blökend ziehen

Blökend ziehen

Heim die Schafe,

Heim die Schafe,

Und der Rinder

Und der Rinder

Berggestirnte, glatte Scharen

Berggestirnte, glatte Scharen

Kommen brüllend,

Kommen brüllend,

Die gewohnten Ställe füllend.

Die gewohnten Ställe füllend.

Schwer herein

Schwer herein

Schwankt der Wagen,

Schwankt der Wagen,

Kornbeladen,

Kornbeladen,

Bunt von Farben

Bunt von Farben

Auf den Garben

Auf den Garben

Liegt der Kranz,

Liegt der Kranz,

Und das junge Volk der Schnitter

Und das junge Volk der Schnitter

Fliegt zum Tanz.

Fliegt zum Tanz.

Markt und Straße werden stiller,

Um des Lichts, gesellige Flamme

Sammeln sich die Hausbewohner,

Und das Stadttor schließt sich knarrend.

Schwarz bedeckt

Sich die Erde,

Doch den sichern Bürger schreckt

Nicht die Nacht,

Die den Bösen gräßlich wecket,

Denn das Auge des Gesetzes wacht.

Heilige Ordnung, segenreiche

Himmelstochter, die das Gleiche

Frei und leicht und freudig bindet,

Die der Städte Bau begründet,

Die herein von den Gefilden

Rief den ungeselligen Wilden,

Eintrat in der Menschen Hütten,

Sie gewöhnt zu sanften Sitten

Und das teuerste der Bande

Wob, den Trieb im Vaterlande!

Tausend fleißige Hände regen,

helfen sich in munterm Bund,

Und in feurigem Bewegen

Werden alle Kräfte kund.

Meister rührt sich und Geselle

In der Freiheit heiligem Schutz.

Jeder freut sich seiner Stelle,

Bietet dem Verächter Trotz.

Arbeit ist des Bürgers Herde,

Segen ist der Mühe Preis,

Ehrt den König seine Würde,

Ehret uns der Hände Fleiß.

Holder Friede,

Süße Eintracht,

Weilet, weilet

Freundlich über diese Stadt!

Möge nie der Tag erscheinen,

Wo des rauhen Krieges Horden

Diese stille Tal durchtoben,

Wo der Himmel,

Den des Abends sanfte Röte

Lieulich malt,

Von der Dörfer, von der Städte

Wildem Brande scharflich strahlt!

Nun erbrecht mir das Gebäude,

Seine Absicht hat's erfüllt,

Daß sich Herz und Auge weide

An dem wohl gelungenen Bild.

schwingt den Hammer, schwingt,

Bis der Mante springt,

Wenn die Glock soll auserstehen,

Muss die Form in Stücke gehen.

Der Meister kann die Form zerbrechen

Mit weiser Hand, zur rechten Zeit,

Doch wehe, wenn in Flammenbächen

Das glühnde Erz sich selbst befreit!

Blindwütend mit des Donners Krachen

Wersprengt es das geborstne Haus,

Und wie aus offenem Höllenrachen

Speit es Verderben zündend aus;

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,

Da kann sich kein Gebild gestalten,

Wenn sich die Völker selbst befrein,

Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Weh, wenn sich in der Schloß der Städte

Der Feuertönder still gehäut,

Das Volk, zerreißend seine Kette,

Zur Eigenhilfe schrecklich greift!

Da zerret an der Glocken Strängen

Der Aufruhr, daß sie heulend schallt

Und, nur geweiht zu Friedensklängen,

Die Losung stimmt zur Gewalt.

Freiheit und Gleichheit! hört man schallen,

Der rühge Bürger greift zur Wehr,

Die Straßen füllen sich, die Hallen,

Und Würgerbanden ziehn umher,

Da werden Weiber zu Hyänen

Und treiben mit Ennetzen Schatz,

Noch lückend, mit des Panthes Zähnen,

Zerreißen sie des Feindes Hatz.

Nichts Heiliges ist mehr, es lösen

Sich alle Bande frommer Scheu,

Der Güte räumt den Platz dem Bösen,

Und alle Laster walten frei.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,

Verderblich ist des Tigers Zahn,

Jedoch der Schrecklichste der Schrecken,

Das ist der Mensch in seinem Wahn.

Weh denen, die dem Ewigblinden

Des Lichtes Himmelsfackel leihn!

Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden

Und äschert Städte und Länder ein.

Freude hat mir Gott gegeben!

Sehet! Wie ein goldner Stern

Aus der Hülse, blank und eben,

Schält sich der metallne Kern.

Von dem Helm am Kranz

Spielt's wie Sonnenglanz

D^o d^o n^g z^h
Auch des Wappens nette Schilder

u[~] hⁱ n^o l^r
Loben den erfahrenen Bilder.

2 1 2!
Herein! herein!

g^e s^e l^e n^e s^h lⁱ e^s t^e n^e R^e i^e n^e,
Gesellen alle, schließt den Reihen,

e^r i^z w^e c^h e^s t^e i^e n^e,
Daß wir die Glocke taufend weihen,

2 R^e u^s o^l lⁱ h^r N^a m^e s^e iⁿ,
Concordia soll ihr Name sein,

J^u r^e iⁿ t^r a^c h^t, z^u h^e zⁱ nⁿ i^g e^m V^e r^e iⁿe
zur Eintracht, zu hezzinnigem Vereine

v^e r^s a^m m^e l^e n^e dⁱe lⁱ e^b eⁿ d^e G^e m^e iⁿe.
Versammle dich die liebende Gemeinde.

- u[~] hⁱ n^o l^r
Und dies sei fortan ihr Beruf,

W^o d^e r M^e i^s t^e r sⁱ e s^c h^r e^f!
Wod der Meister sie erschuf!

H^o c^h ü^b e^r n^e m^e r^e n^e E^r d^e n^e l^e b^e n
Hoch überm niedern Erdenleben

S^o l^l sⁱ e i^m b^l a^u eⁿ Hⁱ m^e l^s z^e l^t
Soll sie im blauen Himmelszelt

Dⁱe N^a c^h b^a rⁱ n^e d^e s D^o nⁿ e^r s s^w e^b eⁿ
Die Nachbarin des Donners schweben

Uⁿ d g^r eⁿ z^e n aⁿ dⁱe S^t e^r n^e n^e w^e l^t,
Und grenzen an die Sternenwelt,

S^o l^l eⁱ n^e Zⁱ m^me s^e iⁿ v^o n o^b eⁿ,
Soll eine Stimme sein von oben,

Wⁱe d^e r G^e s^t i^r n^e h^e l^l e s^c h^a r,
Wie der Gestirne helle Schar,

Dⁱe i^h r^e n S^c h^o p^f e^r w^a n^d e^l n^d l^o b^e n
Die ihren Schöpfer wandelnd loben

Uⁿ d f^ü h^r eⁿ d^a s b^e k^r aⁿ z^t e J^a h^r.
Und führen das bekränzte Jahr.

N^u r e^w i^g eⁿ uⁿ d e^r n^e s^t eⁿ Dⁱ n^g eⁿ
Nur ewigen und ernsten Dingen

S^e i i^h r m^e t^a l^l e^r n^e r M^u n^d g^e w^e i^h t,
Sei ihr metallner Mund geweiht,

Uⁿ d s^w iⁿ dⁱ c^h mⁱ t d^en s^c h^w iⁿ g^e n
Und sündlich mit den schnellen Schwingen

B^e r^ü h^r i^m F^l u^g e sⁱ e dⁱe Z^e i^t,
Berühr im Fluge sie die Zeit,

D^e m s^c hⁱ c^k s^a l l^e i^h e sⁱ e dⁱe Z^u n^g e,
Dem Schicksal leihe sie die Zunge,

Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,

Begleite sie mit ihrem Schwunge

Des Lebens wechselvolles Spiel.

Und wie der Klang im Ohr vergehet,

Der mächtig tönend ihr erschallt,

So lehre sie, daß nichts besteht,

Daß alles Irdische verhält.

Setz mit der Kraft des Stranges

Wiegt die Glock mir aus der Gruft,

Daß sie in das Reich des Klanges

Steige, in die Himmelsluft.

Zehet, ziehet, hebt!

Sie bewegt sich, schwebt,

Freude diese Stadt bedeute,

Friede sei ihr erst Geläute.

(Friedrich Schiller)



